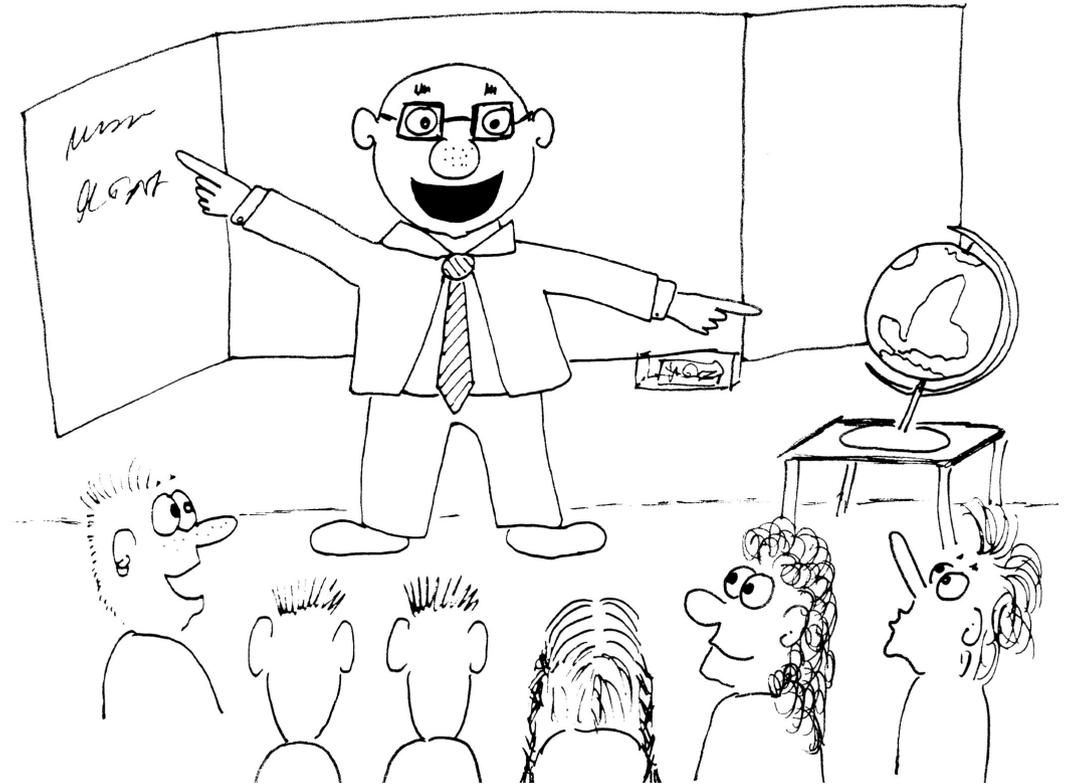


Emotionsgestütztes Sprachlernen im Zusammenhang mit Bildern, Geschichten und Sachthemen

Wolfgang Kerschl
Marisa Lew
Julia Ramakers
Daniela Schmölz
Romy Sperlich
Natascha Stief



06. November 2008

Ablauf

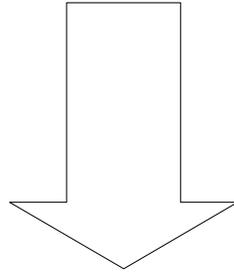
- 1.) Einführung in das Thema „Emotionsgestütztes Sprachlernen“
- 2.) Gruppenarbeitsphase
 - a) Erstes Prinzip: Mit Wörtern umgehen
 - b) Zweites Prinzip: Erfahrungen ermöglichen
 - c) Drittes Prinzip: Gemeinsam mit Wörtern handeln
 - d) Viertes Prinzip: Mit Wörtern spielen
 - e) Fünftes Prinzip: Lernsituationen öffnen
 - f) Sechstes Prinzip: Gelegenheit für Fragen schaffen
 - g) Siebtes Prinzip: Innere Bilder aufbauen
- 3.) Ergebnispräsentation & theoretischer Hintergrund zu den einzelnen Gruppenarbeiten
- 4.) eventuell Abschlussdiskussion

Emotionsgestütztes Sprachlernen beginnt beim Wort

- Die ersten Wörter sind in der kindlichen Sprachentwicklung von emotional-sozialer Qualität
- Affektiv getönte sprachliche Zuwendung ist der Nährboden für den späteren Worterwerb
- In der Neuorientierung des Lernbereichs Sprache werden Wörter nicht ausschließlich Inhalt des Lese-, Rechtschreib- oder Sprachunterrichts, sondern berühren auch alle anderen Fächer

Quellen:

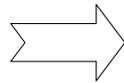
Keller, M. (2000): Emotionsgestütztes Sprachlernen als Schlüsselqualifikation im grundlegenden Bildungsprozess. Regensburg: roderer



*Die sieben Prinzipien
emotionsgestützten Sprachlernens
nach Maria H. Keller*

Erstes Prinzip: Mit Wörtern umgehen

- Wörter laden zum Umgang mit ihnen ein: subjektive Erfahrungen mit ihnen und intersubjektiver Austausch über sie darf sein



somit werden sie als emotionale, sinnhafte, leibhaftige und komplexe Gestalten erkannt, deren Bedeutung nicht festgefügt ist, sondern sich stets formt

Quellen:

Keller, M. (2000): Emotionsgestütztes Sprachlernen als Schlüsselqualifikation im grundlegenden Bildungsprozess. Regensburg: roderer

Erstes Prinzip: Mit Wörtern umgehen

praktische Umsetzung im Grundschulunterricht:

- Aufbau der lexikalisch-semantischen Kompetenz durch „Wortfeldarbeit“:
Ausgangsbasis sind Gegenstände, Bildmaterialien, Sachverhalte und Tätigkeiten, die in Beziehung stehen zu alltäglichen Erfahrungen der Kinder

Quellen:

Keller, M. (2000): Emotionsgestütztes Sprachlernen als Schlüsselqualifikation im grundlegenden Bildungsprozess. Regensburg: roderer

Zweites Prinzip: Erfahrungen ermöglichen

- Echte Erfahrungen mit Wörtern brauchen Begegnungen mit der Welt und den Menschen
 - alle Sinne der Kinder ansprechen
 - Aktuelles und Kinderinteressen mit einbeziehen, Alltagsleben statt künstlich geschaffener Situationen, sinnvoll: fachlich relevanten Kontext anwenden
 - gewisse Themen müssen erlebt/erfahren werden
- „ Diese gespürte Erfahrung wirkt sich sowohl in der Tiefen-, wie der Oberflächenstruktur aus, in besseren Verständnisseleistungen sichtbarer und hörbarer sprechbarer Formen (...) “ (Affolter F. 1990)

Quellen:

Keller, M. (2000): Emotionsgestütztes Sprachlernen als Schlüsselqualifikation im grundlegenden Bildungsprozess. Regensburg: roderer
Bäumli-Roßnagl M.-A.(1985): Verlorene Sinnlichkeit, Leitartikel in: Pädagogische Welt, H. 4, S. 145

Zweites Prinzip: Erfahrungen ermöglichen

praktische Umsetzung im Grundschulunterricht:

- Wörter erfahrbar machen durch sehen, riechen, schmecken und tasten, so dass Wahrnehmen, Erinnern und Benennen verschmelzen und für den ganz individuellen Wortgebrauch sensibilisiert sind
- Wörter immer mit allen Sinnen erfassen lassen

Quellen:

Keller, M. (2000): Emotionsgestütztes Sprachlernen als Schlüsselqualifikation im grundlegenden Bildungsprozess. Regensburg: roderer

Drittes Prinzip: Gemeinsam mit Wörtern handeln

- mit Wörtern handeln heißt: Wort und Interaktion, Wortgebrauch und Sprechhandlung verknüpfen (Wallrabenstein W., 1999)
- Lehrkraft ermöglicht Sprechgemeinschaften
- Wörter werden durch Niederschreiben wie Gegenstände behandelt, greifbar gemacht
- Interessante Vergleiche etc. können angestellt werden, da jedes Kind über anderen Wortschatz verfügt; kein „Wortvorrat“ gleicht dem anderen

Quellen:

Keller, M. (2000): Emotionsgestütztes Sprachlernen als Schlüsselqualifikation im grundlegenden Bildungsprozess. Regensburg: roderer
Heinzel F. (2000): Methoden der Kindheitsforschung, Weinheim: Juventa

Drittes Prinzip: Gemeinsam mit Wörtern handeln

praktische Umsetzung im Grundschulunterricht:

- geschriebene Wörter sammeln, Wortvorräte anlegen
- Wortfamilien bilden, „Wohnungen“ für die Wörter, „Vorratsschrank“ im Kopf
- sortieren
- vergleichen
- tauschen
- verschenken
- diskutieren
- kategorisieren („Winterwörter“, „Nachtwörter“ ...)
- über Verwendung nachdenken

...

Quellen:

Keller, M. (2000): Emotionsgestütztes Sprachlernen als Schlüsselqualifikation im grundlegenden Bildungsprozess. Regensburg: roderer
Heinzel F. (2000): Methoden der Kindheitsforschung. Weinheim: Juventa

Viertes Prinzip: Mit Wörtern spielen

- auch der Zugang zum formalen Verstehen der Wörter muss geschaffen werden
- Wortspiele zum Verstehen der Wörter werden von Sprachdidaktikern empfohlen
- größeres Interesse der Kinder durch spielerische Auseinandersetzung

Quellen:

Keller, M. (2000): Emotionsgestütztes Sprachlernen als Schlüsselqualifikation im grundlegenden Bildungsprozess. Regensburg: roderer

Viertes Prinzip: Mit Wörtern spielen

praktische Umsetzung im Grundschulunterricht:

- selbst grammatische Erkenntnisse der Wortarten und Wordbildung als Gruppenspiele, darstellende Spiele und kreative Wortspielereien umsetzen
→ Kinder selbst als Spiellemacher
- Sozialform von großer Bedeutung, weil so Spielraum entsteht, der dem Sprechen, Schreiben und Denken zugänglich ist

Quellen:

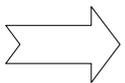
Keller, M. (2000): Emotionsgestütztes Sprachlernen als Schlüsselqualifikation im grundlegenden Bildungsprozess. Regensburg: roderer

Fünftes Prinzip: Lernsituationen öffnen

kein festes Konzept, eher Sammelbegriff verschiedenster Ansätze

→ gemeinsamer Nenner: veränderter Umgang mit dem Kind:
Kinder stehen im Mittelpunkt

- Schüler sollen die Möglichkeit haben, eigene Einfälle einzubringen
 - Schüler können aus verschiedenen Lernangeboten frei auswählen
 - Unterrichtsinhalte werden in Zusammenhängen und im Zusammenhang mit der Umwelt dargestellt
- Thema soll aus verschiedenen Perspektiven beleuchtet werden, fächerübergreifende Verknüpfungen sollen stattfinden



Ziel: Förderung von Nachdenken; Wecken von Fragen;
Sicherstellung von entdeckendem, problemlösendem und
sinnlichem Handeln

Quellen:

Keller, M. (2000): Emotionsgestütztes Sprachlernen als Schlüsselqualifikation im grundlegenden Bildungsprozess. Regensburg: roderer

W. Wallrabenstein (1991): Offene Schule - Offener Unterricht, Ratgeber für Eltern und Lehrer. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt Verlag

<http://www.kaatze.de/html/lseit/offunt.htm>

<http://www.erzwiss.uni-hamburg.de/Sonstiges/EWI/EWI13/aktuell3.htm>

Fünftes Prinzip: Lernsituationen öffnen

praktische Umsetzung im Grundschulunterricht:

- Alltagsgegenstände können Erinnerungen, Wünsche, Fragen auslösen:

- zwischenmenschlicher Austausch kann stattfinden
- „Abweichungen“ vom Thema sind keine Störung, sondern im Gegenteil willkommener Sprech Anlass
- spontane Äußerungen zulassen, sogar bewusst einbauen, da Sachverhalte verschieden wahrgenommen werden

→ Werkstattarbeit, Stationenarbeit, projektorientierter Unterricht ...

Quellen:

Keller, M. (2000): Emotionsgestütztes Sprachlernen als Schlüsselqualifikation im grundlegenden Bildungsprozess. Regensburg: roderer

Sechstes Prinzip: Gelegenheit für Fragen schaffen

- Für ein Gespräch sind die Kompetenzen, Fragen zu beantworten, aber auch zu stellen, essentiell.
- wenn nur Fragen, die die Lehrkraft als didaktisches Instrument stellt, beantwortet werden, werden echte Kinderfragen verdeckt (Ritz-Fröhlich)

Quellen:

Keller, M. (2000): Emotionsgestütztes Sprachlernen als Schlüsselqualifikation im grundlegenden Bildungsprozess. Regensburg: roderer

Sechstes Prinzip: Gelegenheit für Fragen schaffen

praktische Umsetzung im Grundschulunterricht:

entdeckendes Lernen sollte gefördert werden

- Schüler sollten nicht nur Dinge und Phänomene selbstständig erkunden, sondern auch zu eigenständiger Problemfindung gelangen

Quellen:

Keller, M. (2000): Emotionsgestütztes Sprachlernen als Schlüsselqualifikation im grundlegenden Bildungsprozess. Regensburg: roderer

Sechstes Prinzip: Gelegenheit für Fragen schaffen

- konkretes Beispiel: **Entwicklungshilfe**
nicht fragen: "Warum ist für manche Länder
Entwicklungshilfe notwendig?"
sondern Kinder -nach Unterrichtssequenz über
Nahrungsmittel- und Rohstoffvorkommen
sowie deren ungleicher Verteilung auf der Erde-
Problem selbst entdecken und eigene Fragen
formulieren lassen (dabei an konkreter Erfahrungswelt
der Kinder ansetzen, z.B. "Wo kommt meine Brotzeit
her, wie wird sie hergestellt?" dann evtl. auf
Nahrungsmittelverteilung auf Globus überleiten)

Siebtes Prinzip: Innere Bilder aufbauen

- Bildhafte Sprache hält die Verbindung von Ratio und Gefühl
- sie kann Gefühle, innere Bilder und Vorstellungen hervorlocken; ist die Phantasie der Schüler erst geweckt, steigt ihre Lernmotivation

Quellen:

Keller, M. (2000): Emotionsgestütztes Sprachlernen als Schlüsselqualifikation im grundlegenden Bildungsprozess. Regensburg: roderer

Siebtes Prinzip: Innere Bilder aufbauen

praktische Umsetzung im Grundschulunterricht:

zwei Kategorien:

- 1) vorhandene Bilder (aus Geschichten, Gedichten, Erzählungen etc.) beschreiben und anderen detailgetreu mitteilen (Textproduktion, Erzählen etc.)
- 2) eigene mentale Bilder erkennen, beschreiben und umsetzen
→ Selbstkontrolle möglich (auch für die Lehrkraft):
Erzählung wird von anderen bildnerisch umgesetzt und dann mit eigenem mentalem Bild verglichen
(hohe Übereinstimmung → gute Schilderung)

Quellen:

Keller, M. (2000): Emotionsgestütztes Sprachlernen als Schlüsselqualifikation im grundlegenden Bildungsprozess. Regensburg: roderer